

Für grenzüberschreitende Arbeit geehrt

Nach der gestrigen Liechtenstein-Premiere von «Das Deckelbad» im TAKino durfte Regisseur Kuno Bont den Rhibrugg-Förderpreis vom Verein Liechtenstein-Werdenberg entgegennehmen. Dies unter anderem, weil er die grenzverbindende Kultur seit Langem pflegt.

ANGELA HÖPPI

SCHAAN. «Der heutige Preisträger verbindet mit Kultur Menschen und Geschichten von beiden Rheinseiten», sagte Paul Schlegel, Präsident des Vereins Liechtenstein-Werdenberg, in seiner Laudatio auf den Preisträger Kuno Bont. Alle zwei Jahre wird der Rhibrugg-Förderpreis verliehen, abwechselnd in den Kategorien Wirtschaft, Sport und Kultur. Den diesjährigen Preisträger im Bereich Kultur haben in den vergangenen Jahren verschiedenste Projekte bekannt gemacht – etwa die Festspiele in Rütli, die «Rheinholzer» oder sein Film «Herzstark», in dem das Schicksal eines von den Nazis verfolgten Erfinders erzählt wird, der zum Wirtschaftspionier in Liechtenstein aufstieg.

Sein neuestes, von den Kritikern hochgelobtes Werk, ist «Das Deckelbad», der Film, der gestern im TAKino seine Liechtenstein-Premiere feierte. «Der heimische Regisseur nimmt Geschichten von beiden Rheinseiten auf, arbeitet mit Schauspielern von beiden Rheinseiten, sucht Drehorte hüben und drüben», sagte Paul Schlegel. So entstand denn auch «Das Deckelbad» in einer Koproduktion mit der Liechtensteiner Filmfabrik, und es spielen die beiden Liechtensteiner Schauspieler Leander Marxer und Ernst Walch mit, die gestern Abend ebenfalls anwesend waren und einen kräftigen



Kuno Bont nach der Premiere mit einigen der Schweizer und Liechtensteiner Schauspieler, die beim «Deckelbad» mitwirkten.

Applaus vom Publikum erhielten.

Eine Frau, die nicht ins Bild passt

Kuno Bonts neuester Film «Das Deckelbad», der ab heute

im TAKino in Schaan gezeigt wird, schaut dorthin, wo so mancher lieber wegschauen möchte. Die dunkle Seite der Vergangenheit des Rheintals hat Kuno Bont schon immer inte-

ressiert. Und so hat er sich von der Umsetzung des Films auch nicht abhalten lassen, als er von einigen Personen als «Nestbeschmutzer» bezeichnet wurde. Herausgekommen ist nach den

nicht immer einfachen Dreharbeiten ein Film, der gerade durch seine Unaufgeregtheit be-rührt.

«Das Deckelbad» erzählt die auf wahren Begebenheiten be-

ruhende Geschichte der Katharina Walser, die nach dem Ersten Weltkrieg aus Österreich als Serviertochter in die Schweiz kommt. Sie arbeitet hart und gut – aber sie passt nicht in die patriarchalisch geprägte Gesellschaft des Dorfs. Katharina Walser sagt, was sie denkt, ist selbstbewusst und verliebt sich in einen verheirateten Mann – damit macht sie sich keine Freunde.

Aufruf zu mehr Toleranz

Ausschaffen kann die Gemeinde die Österreicherin nicht mehr, nachdem sie ihren Geliebten heiratet. Trotzdem will man sie loswerden. Man nimmt ihr die Kinder weg, sperrt ihren Mann wegen Wilderei ohne Verfahren ins Gefängnis und steckt sie schliesslich in eine psychiatrische Klinik. Was ihr dort widerfährt, bricht den Willen dieser einst so starken Frau. Stromschläge, Deckelbäder, zuletzt gar eine präfrontale Lobotomie – Katharina Walser wird unter diesen Behandlungen zu dem, was die Dorfbewohner in ihr sehen wollen: eine psychisch kranke Frau.

Kuno Bont möchte seinen Film nicht nur als einen historischen verstanden wissen – die Themen Willkür, Ausgrenzung, Vetternwirtschaft und persönliche Freiheit sind auch heute allgegenwärtig. «Das Deckelbad» soll daher auch ein Aufruf sein – zu mehr Toleranz, Respekt und Mitgefühl.



Daniel Schierscher von der Filmfabrik übergab Kuno Bont ein Andenken an die Flugaufnahmen.



Das Publikum im TAKino durfte eine berührende Film Premiere erleben.